

„Politische Demagogen sprechen [...] pauschalisierend von kollektiven Kränkungserfahrungen“

Das Gespräch führte Kristina Langeder.



QUELLE: Klaus Ottomeyer

Kränkungen sind wie ein „schmerzender Wurm“, der „im Körper und der Psyche des Individuums zu spüren“ ist, sagt der Psychologe und Therapeut Klaus Ottomeyer. Er ist davon überzeugt, dass dieser Schmerz nicht nur weitreichende Implikationen für das Individuum an sich, sondern auch für Gruppen und den gesellschaftlichen und politischen Rahmen, in den sie eingebettet sind, hat.

Kranich: Im Zuge der Vorbereitungen unserer letztjährigen Tagung zum Thema Extremismus sind wir immer wieder auf individuelle aber auch kollektive Kränkungserfahrungen gestoßen. Worin sehen Sie die Unterschiede zwischen individuellen und kollektiven Kränkungen?

Ottomeyer: Bei einer Kränkung kommt es zu einer schmerzhaften Herabsetzung des Selbstwertgefühls, welche oftmals durch Handlungen von Interaktionspartnern ausgelöst wird. Diese Handlungen können bewusst oder unbewusst intendiert sein,

aber auch nicht intendiert sein – z. B. wenn es passiert, dass man einfach „übersehen“ wird. Die Kränkung kann auch ohne Interaktionspartner eintreten – z. B. wenn man merkt, dass man eine schlimme Krankheit bekommt oder inkontinent wird. Aber auch da ist zumeist die imaginierte Herabsetzung durch andere beteiligt. Auch wissenschaftliche Informationen können kränkend sein. Freud hat ja von den drei großen Kränkungen der Menschheit durch Kopernikus, Darwin und die Psychoanalyse gesprochen. Der schmerzende Wurm, der mit der Kränkung in uns zu arbeiten

beginnt, und den man gerne loswerden möchte, ist immer im Körper und der Psyche des Individuums zu spüren. Es kann allerdings anderen Individuen, die eine Gruppe bilden, sehr ähnlich gehen. Die Kränkungserfahrungen können geteilt werden, aber wahrscheinlich niemals zur Gänze – die Erfahrung von Folter und Verfolgung umfasst z. B. immer auch ganz intime, kaum kommunizierbare Bereiche. Es ist sinnvoll, von kollektiver Kränkung zu reden, aber immer mit dem angedeuteten Vorbehalt. Politische Demagogen sprechen regelmäßig pauschalisierend von kollektiven Kränkungserfahrungen und bieten entsprechende kollektive Lösungen an, in denen sich die Individuen letztlich nicht aufgehoben fühlen. Trump will Amerika great again machen. Orban verspricht den Ungarn die Kompensation der angeblich immer noch wirkenden Kränkung, die mit der Auflösung Groß-Ungarns nach dem Zweiten Weltkrieg verbunden war. Ein Realitätskern wird mit Mythen garniert.

Kranich: Immer wieder wird von einem "Rechtsruck in Europa" gesprochen, nicht zuletzt nach der Nationalratswahl 2017 in Österreich, bei der zwei Parteien mit rechtspopulistischem Kurs (ÖVP und FPÖ) gemeinsam fast 60% der Stimmen lukrieren konnten. Wie sehen Sie die Zusammenhänge zwischen dem aktuellen politischen Klima in Europa und kollektiven Kränkungen?

Ottomeyer.: Ich denke, es gibt mindestens drei große Kränkungen in den Gegenwartsgesellschaften: Erstens das Gefühl, in der Digitalisierung nicht mitzukommen, zu dumm, zu ungebildet zu sein (Trump liebt deswegen gerade die „uneducated people“). Die Angst, zu dumm zu sein, kennen auch und gerade Akademiker. Zweitens das Gefühl, dass man vom Kapitalismus jederzeit gegen profitablere Arbeitskräfte oder „Standortbewohner“ ausgetauscht werden kann (dafür stehen die MigrantInnen). Und schließlich das Gefühl als Mann überhaupt nicht mehr

über die Bedeutung als Beschützer, Ernährer und Liebhaber zu verfügen, die früher einmal selbstverständlich war. Man wünscht sich dann das „Ende des Gender-Wahnsinns“. Gekränkte Männer sind eine gefährliche Spezies.

Kranich: Sie selbst arbeiten und forschen unter anderem im Bereich der Traumatherapie. Inwiefern lassen sich Kränkungen und Traumata vergleichen?

Ottomeyer: Beide gehen ineinander über. Eine Reihe von Kränkungen können ein „kumulatives Trauma“ (M. Khan) bilden. Bei einem Trauma muss immer die körperliche Integrität bedroht sein, es entsteht massive Hilflosigkeit und Verzweiflung. Bei Arbeitslosigkeit haben wir ein breites Übergangsfeld. In der Therapie ist es immer sinnvoll, nach den Kränkungen zu fragen. Wenn ich Menschen in Therapie oder Beratung habe, die Ausbrüche von Hass gegenüber Flüchtlingen und anderen Minderheiten zeigen, bin ich zuerst erschreckt und zeige das auch in gebremster Form. Dann suche ich nach einem Punkt im Gespräch, wo ich (nicht belehrend) den Betroffenen frage, wer oder was ihn in seinem bisherigen Lebensweg besonders oder am meistens gekränkt hat. Manchmal sieht er oder sie dann selbst einen Zusammenhang. Andere Menschen zu kränken, kann gegen die eigene Kränkung helfen. Mit der Traumatisierung von Individuen und großen Gruppen ist es leider ähnlich.

Kranich: Im Zuge der verstärkten Fluchtbewegung nach Europa seit dem Sommer 2015 sind auch viele Menschen angekommen, die etwa von Kriegen schwer traumatisiert sind und zudem im Aufnahmeland als Sündenböcke politisch instrumentalisiert und/oder diskriminiert werden. Welchen Effekt können solche Kränkungs-erfahrungen auf bereits traumatisierte Menschen haben?

Ottomeyer: Es gibt verschiedene Arten, an Trauma und Kränkung krank zu werden. Das kann „autoplastisch“ sein, nach innen gehen. Und es kann „alloplastisch“ sein, nach außen gehen, wobei schlimmstenfalls die Entlastung und Kompensation in Terror und Gewalt gesucht wird. Traumatisierte Menschen sind sehr kränkungsempfindlich. Besonders schlimm ist die Kränkung oder Retraumatisierung, die

dadurch entsteht, dass die Realität einer massiven traumatischen Erfahrung, die man gemacht hat, von der aktuellen Umwelt oder einer Behörde einfach nicht anerkannt oder bagatellisiert wird. Da kann man entweder verzweifeln oder explosiv werden. Oder beides.

Kranich: Inwieweit sind kollektive Kränkungen bearbeitbar oder gar heilbar?

Ottomeyer: Sie sind bearbeitbar, wobei die individuelle Ebene und die Ebene der politischen Programme unterschieden werden müssen. Bei den großen „Wahrheits- und Versöhnungsprozessen“, die prinzipiell sinnvoll sind, bleiben die Individuen oft auf der Strecke. Sie brauchen z. B. Psychotherapie. Die Ver-

söhnungsrituale und Entschuldigungen, welche die Politiker auf der großen Bühne produzieren, greifen nicht automatisch auf der Ebene der persönlichen Erinnerungen und Interaktionen. Kränkung bewirkt fast immer eine Hassreaktion, die erst einmal gespürt werden muss, bevor man sie bearbeiten oder transformieren kann. Kränkungen zu bearbeiten ist nicht so einfach, weil es Kränkungen gibt, welche die Betroffenen lieber gar nicht benennen, sondern lieber überspielen wollen.

Kranich: Vielen Dank für das Gespräch.

O.Univ.Prof. i. R. Dr. Klaus Ottomeyer ist Sozialpsychologe, Psychotherapeut und Professor an der Universität Klagenfurt. Er ist Obmann von Aspis/psychosoziale Hilfe für traumatisierte Flüchtlinge und NS-Opfer.

„KOLLEKTIVE KRÄNKUNGEN“

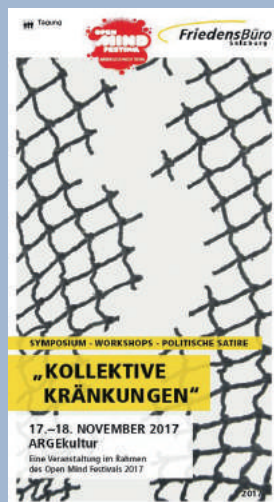
SYMPOSIUM - WORKSHOPS - POLITISCHE SATIRE

17. bis 18. November 2017

ARGEkultur

Eine Veranstaltung im Rahmen des Open Mind Festivals 2017

Wenn Humor und Satire auf kollektive Kränkungen treffen, sind Konflikte vorprogrammiert. Was ist zu tun, wenn das Recht auf Meinungsfreiheit mit dem Recht auf seelische Unversehrtheit kollidiert?



Freitag, 17. November 2017

19.30 Podiumsdiskussion

„Alle Freiheit der Satire!? Humor und Extremismus im Kontext von kollektiven Kränkungen“

Mit Gerhard Haderer, Isolde Charim, Younes Al-Amayra

Samstag, 18. November 2017

10.00 - 13.00 Vorträge und Diskussion

Mit: Isolde Charim, Klaus Ottomeyer, Nenad Vukosavljevic

14.30 - 17.00 Workshops

Mit: Klaus Ottomeyer, Nenad Vukosavljevic, Hans Peter Graß, Kristina Langeder, Nedžad Mocevic, Farah Bouamar

20.00 Satire: Datteltäter

Außerdem mit: Julia Bernerstätter, Martin Salzbacher & Dschihad der Pazifist

Nähere Informationen: www.friedensbuero.at

Eine Veranstaltung von: Friedensbüro Salzburg & Open Mind Festival / ARGEkultur